

DIAGNOSE

Traumhaft



Von Dr. med. Bernd Hontschik

Das Telefon klingelt, ich habe ab. Der Herr Gesundheitsminister ist dran, persönlich. „Herr Kolumnist“, sagt der Herr Gesundheitsminister, „jetzt lese ich schon über fünf Jahre lang Ihre Kolumnen. Da wollte ich Sie heute, in dieser besonderen Situation mal etwas fragen.“ Ich bin verblüfft: „Was ist so besonders an der Situation, Herr Gesundheitsminister?“ entgegne ich. „Ja, haben Sie denn nicht gehört, wir haben fast zwanzig Milliarden Euro zu viel, und jetzt streiten wir uns, was wir damit machen sollen. Sie sind doch Arzt, Sie kennen sich aus. Herr Kolumnist, was würden Sie raten?“

Sofort lege ich los: „Schaffen Sie endlich die unsägliche Praxisgebühr ab. Sie hält arme Menschen davon ab, rechtzeitig zum Arzt zu gehen. Sie ist ein Störfaktor in jeder Arztpraxis, jeden Tag. Das ist doch keine Praxisgebühr, das ist eine Krankheitsgebühr. Und wenn Sie schon dabei sind, Herr Gesundheitsminister, bitte schaffen Sie doch gleich alle Zahlungen ab. Zahlungen haben in einem solidarischen Gesundheitswesen nichts zu suchen. Nutzen Sie die günstige Lage, schwenken Sie endlich um!“

„Was heißt hier umschwenken?“ „Ja, umschwenken, total umschwenken, das heißt, dass Sie jetzt doch endlich aufhören könnten, die Kranken zu schröpfen, mit der Rezeptgebühr, mit der Zuzahlung für Hilfsmittel, für Physiotherapie, für jeden Tag Krankenhausaufenthalt. Umschwenken, das heißt, nicht mehr die Kranken zusätzlich zur Kasse zu bitten. Umschwenken, das heißt zurück zur Solidargemeinschaft, weg von der Schulzuweisung.“

Am anderen Ende ist es still, ich rede weiter wie ein Wasserfall: „Und wenn ich Sie schon mal am Apparat habe, Herr Gesundheitsminister, darf ich gleich noch zwei große Bitten hinterherschicken: Das Einfrieren der Arbeitgeberbeiträge war ein großer Fehler, machen Sie das bitte wieder rückgängig. Und dann wären da noch die Privatversicherungen, die der Solidargemeinschaft viel Geld vorenthalten, schaffen Sie die doch auch gleich ab!“

Und als ich mich gerade artig bedanken will, dass der Herr Gesundheitsminister überhaupt meinen Rat hören will, da klickt es und die Leitung ist tot. Und dann klingelt es wieder. Es ist aber gar kein Telefon, es ist mein Wecker. Ich reibe mir die Augen: alles war doch nur ein Traum. Ein schöner Traum. Schade!

Beim Frühstück lese ich dann in der Zeitung: „Bahr will die Praxisgebühr abschaffen.“ Ich bin begeistert, es war also doch kein Traum? Aber dann weiter: Stattdessen überlege man, die Patienten an den Krankheitskosten prozentual zu beteiligen. Doch kein Umschwung. Kein Traum, ein Albtraum.

Neuro-Enhancement Hinter diesem harmlosen Begriff verbirgt sich massenweises Hirndoping.



Noch eine Nachtschicht: Dafür greifen viele zu kleinen bunten Helfern. So harmlos, wie sie aussehen, sind sie oft nicht. IMAGO/UNIMEDIA/IMAGES

Turbo-Pillen fürs Gehirn

Medikamente sollen die Lern- und Leistungsfähigkeit steigern. Ein umstrittener Weg

Von Katja Irle

Der glücklose Schriftsteller Eddie die Morra ist am Ende. Seine Freundin hat ihn verlassen, und die Frist bis zur Abgabe seines ersten Buches läuft bald ab. Doch ein New Yorker Drogendealer katalysiert den Verlierer mit der geheimnisvollen Pille NZT-48 innerhalb weniger Stunden wieder auf die Sonnenseite des Lebens. Eddie wähnt sich bei den Ausgewählten: „Wie viele von uns wissen schon, wie es ist, eine perfekte Ausgabe seiner selbst zu sein?“

Eddie ist eine Romanfigur, die Wunderpille gibt es auch nur in der Fiktion. In der US-Verfilmung „Limitless“, die im vergangenen Jahr unter dem Titel „Ohne Limit“ in die deutschen Kinos kam, trieb der Regisseur die Frage nach Hirndoping und seinen Folgen auf die Spitze: Eine einzige Pille schafft Menschen ohne Limit.

Der Geist soll optimiert und möglichst effizient bewirtschaftet werden

Aus medizinisch-neurologischer Sicht ist dieses Szenario von der Realität noch weit entfernt. Zwar werden Psychostimulanzien wie Ritalin (Methylphenidat) oder Modafinil, Pillen gegen Demenz oder Antidepressiva auch von vermeintlich Gesunden zur Lern- und Leistungssteigerung sowie zur psychischen Stabilisierung geschluckt. Doch die Wirkung der Medikamente bei Menschen, die sie ohne therapeutische Indikation einnehmen, ist umstritten. Zwar kann etwa Modafinil (ein Mittel, das eigentlich die Schlafkrankheit Narkolepsie behandelt, soll) nachweislich auch übermü-

dete gesunde Menschen kurzfristig wachrütteln. Ansonsten ist die leistungssteigernde Wirkung eher gering – und zudem mit hohen Risiken wie psychiatrischen Reaktionen oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen verbunden. Deshalb warnte die Europäische Arzneimittelagentur (EMA) vor einem Jahr ausdrücklich vor den Hallo-Wach-Pillen und schränkte das Anwendungsgebiet in einem sogenannten Rote-Hand-Brief drastisch ein. Die in den USA übliche Verschreibungspraxis von Modafinil für müde Schichtarbeiter hält die EMA für bedenklich.

Gravierende Nebenwirkungen halten zumindest in Deutschland immer noch viele Menschen davon ab, ihr Gehirn mit Pillen zu tunen. Eine Wunderdroge, die den Geist ganz ohne gesundheitliche Nachteile nachweislich befähigt, gibt es nicht. Gäbe es sie, wäre das für den Erfinder wohl eine Lizenz zum Geldverdienen. Belastbare Zahlen darüber, wie viele Menschen trotz hoher Risiken leistungssteigernde Mittel schlucken, gibt es kaum. Die meisten Untersuchungen stammen aus den USA. Oft beruhen sie auf Umfragen, in denen sich Leute als „Hirndoper“ outen. Ob dabei die Wahrheit ans Licht kommt, ist fraglich.

In Deutschland versuchte zuletzt die Hochschul-Informations-System (HIS) GmbH mit einer repräsentativen Untersuchung die Debatte über Hirndoping bei Studenten als Medienphänomen und sie ohne therapeutische Indikation einnehmen, ist umstritten. „Ritalin-Legende“ zu entlarven. „Nur“ etwa fünf Prozent der Studenten in Deutschland gehörten zu den „Hirndopenden“, teilte HIS mit – deutlich weniger als bislang angenommen.

GO PILLS

Unter Neuro-Enhancement versteht man den Versuch, bei gesunden Menschen die kognitive Leistungsfähigkeit zu steigern. Dazu können Medikamente dienen, die als IQ-Pillen, Wachmacher, Glücksdrogen angepriesen werden. Energy Drinks, Traubenzucker und Koffein gehören für Schüler und Studenten zum Lemalltag. Im Weltkrieg schluckten Soldaten und Piloten millionenfach Amphetamin („go pills“). In Irak präsichteten sich US-Soldaten mit Modafinil auf.

Denksport, Coaching, Meditation können ebenfalls Leistungen verbessern. Umstritten ist der Gebrauch von Psychopharmaka zur Leistungssteigerung.

Also alles nur Hysterie? „Der Versuch, die eigene geistige Leistungsfähigkeit zu verbessern, ist eine uralte Menschheitstradition und für sich genommen auch eine durchaus positive ethisch-zivilisatorische Wertvorstellung“, sagt der Mainzer Neuroethiker Thomas Metzinger, der sich seit Jahren mit Neuro-Enhancement und seinen Folgen befasst. Mit der Neuroethik entstand eine ganz neue akademische Disziplin – eine Art moralische Folgenabschätzung für das, was die Fortschritte in der Hirnforschung praktisch und theoretisch möglich machen.

Aber es geht nicht nur um die Forschung. Eine neue Qualität sei insbesondere durch neue kommerzielle Zielsetzungen entstanden, sagt Metzinger. Der Wissenschaftler sieht die Tendenz, die eigentlich „gesunden menschlichen Geist“ zu optimieren und möglichst effizient zu „bewirtschaften“. Ein Fall nicht nur für die Medizin des Machbaren, sondern auch für Politik und Philoso-

phie, die sich in Bewertung und Grenzziehung üben.

Beispiel Ritalin: Obwohl das Medikament eigentlich zur Behandlung von Kindern dienen soll, die an einer Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung (ADHS) leiden, optimiert der in Ritalin verwendete Wirkstoff Methylphenidat zunehmend auch gesunde Erwachsenen-Hirne. Experten zweifeln zudem daran, dass alle Kinder, die Ritalin schlucken, tatsächlich unter ADHS leiden. Dagegen spricht der rasante Anstieg des Verbrauchs: In Deutschland haben sich die verordneten Tagesdosen von Methylphenidat in den vergangenen zehn Jahren verzehnfacht. Ist das Zapfen in dieser Zeit zum Massenphänomen geworden?

Über Alternativen zum Hirndoping via Pille forscht der Tübinger Philosoph und Politikwissenschaftler Roland Kipke. Für seine ethische Untersuchung zu „Selbstformung und Neuro-Enhancement“ hat er im Februar den Georg-Foster-Preis von der Universität Kassel bekommen. Kipke glaubt, dass es auf Dauer keine gesunde Strategie ist, sich mit Hilfe von pharmakologischen Eingriffen ins Gehirn zu optimieren. Er setzt stattdessen auf Klassiker wie Konzentrationsübungen oder autogenes Training: „Selbstformung ermöglicht das beglückende Erlebnis, sich aus eigener Kraft verändern zu können.“

Ob das auch Eddie, dem Autor aus dem US-Thriller, gelingt, lässt der Film übrigens offen. Die Schlusszene zeigt ihn, wie er fließend Chinesisch spricht – ob Dank Selbststudium, Wunderpille oder beidem zusammen, muss der Zuschauer selbst entscheiden. Wie im echten Leben auch.

Auch in Deutschland bekennen sich immer mehr Menschen dazu, regelmäßig leistungssteigernde Mittel zu nehmen.

„Jeder vierte Student geht gedopt in die Prüfung“

In den USA ist Neuro-Enhancement fast eine Volksbewegung. Ein Neurobiologe warnt vor einer weiteren Ausbreitung

Was hat es für Folgen, wenn immer mehr Menschen Pillen brauchen, um im Leistungssystem mithalten zu können? Mit dieser Frage beschäftigt sich der Neurobiologe Ralph Dawirs, Leiter einer Forschungsabteilung am Uni-Klinikum Erlangen.

Herr Professor Dawirs, Forscher sprechen heute nicht mehr von Hirndoping, sondern von Neuro-Enhancement. Trägt das zur Versachlichung der Debatte bei?

Man hat einen modernen, angeblich neutralen Begriff gefunden. Für mich ist Neuro-Enhancement aber nur eine Umschreibung für Missbrauch. Hier wird mit Unterstützung durch die pharmazeutische Industrie, unter wissenschaftlicher Begleitung das Alltagsdoping salonfähig gemacht.

In den USA geht bis zu einem Viertel aller Studenten nicht mehr ungedopt in Prüfungen. Zwischen 2000 und 2008 hat sich der weltweite Umsatz des Wachmachers Provigil mehr als verzehnfacht. Das meiste davon wird in den USA konsumiert. Dort scheint kaum noch jemand zu schlafen. Der deutsche Leistungsträger ist aber

gerade dabei mitzuziehen. Laut Gesundheitsreport der DAK bekennen sich etwa 800 000 Menschen dazu, regelmäßig leistungssteigernde Mittel einzunehmen.

Was ist falsch daran, wenn man verspricht, dem Gehirn auf die Sprünge zu helfen?

Es ist nicht grundsätzlich falsch. Aber diese Entwicklung braucht eine flankierende gesellschaftliche Debatte über die Risiken von Hirndoping. Für mich gibt es dabei zwei zentrale Fragen: Welche Folgen hat es, wenn wir uns stoffliche Unterstützung holen, um im Leistungssystem bestehen zu können? Und wie schützen wir unsere Kinder davor?

Wo liegt die Gefahr?

Das Leistungsprinzip ist in der Kindheit angekommen. Die Eltern machen sich um alles Sorgen: Wird mein Kind in der Kita genug gefördert? Schafft es die Grundschule? Bekommt es die Gymnasialempfehlung? Diese permanente Verunsicherung stößt nun auf die Industrie der Frühförderung, die den Leistungsgedanken schon bei den ganz Kleinen implementiert.

Wichtiger als der Leistungswille ist aber die Fähigkeit, Niederlagen zu überstehen, nicht den Mut zu verlieren und zu kooperieren.

Empathie und hohe Sozialkompetenz wird spätere Arbeitgeber aber kaum überzeugen, wenn die Leistung nicht stimmt.



Der Erlanger Hirnforscher Ralph Dawirs ist Autor des Buchs „Die 20 größten Erziehungsirrtümer“, Beltz 2011.

Ich bin kein Leistungsgegner: Leistung ist erst einmal etwas ganz und gar Positives, wenn die Kinder sie in Eigeninitiative erbringen. Wenn aber schon Zweijährige mit Touch Screens kommunizieren und Lob und Tadel über eine Computerstimme erfahren, und zwar in einer Zeitphase, in der sich Emotionen und soziale Kompetenzen entwickeln, dann stimmt da etwas grundsätzlich nicht. Es geht im-

mer häufiger um die Optimierung von Kindern. Wir behandeln sie wie unfertige Erwachsene.

Was hat das mit leistungssteigernden Mitteln zu tun?

Ein Kind muss nicht erst harte Pillen wie Ritalin schlucken, um das Signal zu bekommen: Du brauchst Hilfsmittel, um gut zu werden. Du kannst das nicht allein. Das kann schon geschehen, wenn ich meinem Sohn oder meiner Tochter regelmäßig Traubenzucker verabreiche mit dem Hinweis: „Damit du dich besser konzentrierst.“

Sie übertreiben. Seit Generationen lutschen Kinder Traubenzucker ohne Nebenwirkung.

Es geht mir nicht um Traubenzucker an sich, sondern um die Art und Weise, wie solche Mittel eingesetzt werden. Ich denke auch an die vielen anderen Nahrungsergänzungsmittel.

Warum darf ein Schüler vor der Klausur nicht Ginko oder Vitamin D nehmen?

Wenn das ein gestresster 18-Jähriger vor dem Abi nimmt,

dann soll er das tun. Er ist alt genug, das zu entscheiden. Bei Minderjährigen rate ich aber zu extremer Vorsicht. Auch sanfte Pillen manifestieren ein frühes Scheitern, und am Ende bleibt die Überzeugung: „Ohne Hilfe komme ich nicht weiter.“ Das ist für die betroffenen Kinder eine Katastrophe. Der Weg zu Ritalin ist dann nicht mehr weit.

Sie sind Ritalin-Gegner?

Nein. Richtig eingesetzt sind Psychopharmaka ein echter Segen für die Menschheit. Aber wir müssen unterscheiden zwischen Kindern, die tatsächlich krank sind und eine klare Diagnose haben, und der Angst mancher Familien, dass der Nachwuchs nicht mitkommt. Es hat sich sehr schnell herumgesprochen, dass Methylphenidat (der Wirkstoff in Ritalin – d. Red.) zaubern kann: Er beruhigt die Klasse, entspannt Eltern und Lehrer und verbessert die Noten. Da ist die Versuchung groß, auch die Leistung der nicht-zappeligen Kinder mit dem kleinen Hirnhelfer zu steigern.

Das Gespräch führte Katja Irle.

Advertisement for 'Naturparadies Costa Rica' featuring a green frog. Text includes: 'NATURREISEN', 'ZENTRALAMERIKA', '14 TAGE RUNDREISE, NATUR- UND TIERBEOBACHTUNG IN KLEINEN GRUPPEN, BADEVERLÄNGERUNG MÖGLICH', 'DURCHFÜHRUNG GARANTIERT!', 'TERMINE: 08.07. - 21.07.2012, 08.08. - 18.08.2012, 30.09. - 13.10.2012*, 11.11. - 24.11.2012*', 'Reiseleistungen inklusive: Flüge mit ibera ab/bis Frankfurt/Berlin/München via Madrid nach San José, 12 ÜF in Mittelklasse Hotels und Lodges, 2 x Mittagessen/Picknick, 2 x Abendessen, Rundreise im Kleinbus, Deutsch spr. Reiseleitung auf den Transfers und Tagestouren, Englisch spr. Führung in Monteverde, am Rio Puerto Viejo und Rio Frio, Boottour zum Cahño Negro-Reservat', 'Zusätzliche Kosten pro Person: EZ-Zuschlag 270 €, weitere Verpflegung, Inkautative Exkursionen, Flughafensteuer bei Ausreise, Badeverlängerung 3 ÜF ab 290 € im DZ in Manuel Antonio', 'Wohnort: Cobizi Travel, Bizenos / 5033', 'p. P. im Doppelzimmer ab 2.649 €', 'LESER REISEN MIT DER Frankfurter Rundschau'.